

und Skulptur im Königreich Jerusalem beigesteuert, das sich qualitativ durchaus neben Boase sehen lassen kann. Seit seinen Studien über die akkonensische Buchmalerei des 13. Jh. ist er hierfür bestens qualifiziert. Der Band ist insgesamt nicht nur gut gelungen, sondern auch die bisher umfassendste Darstellung der Kreuzfahrerkunst, da sich Enlart in den dreißiger Jahren ja auf die Architektur beschränkt hat und seither nur die Buchmalerei durch Buchthal und Folda gründlich bearbeitet worden ist, während Weitzmann über die Kreuzfahrerikonen auf dem Sinai bisher lediglich, freilich gewichtige, Vorstudien publiziert hat. Besonders ist zu begrüßen, daß auch Zypern, Griechenland und Rhodos ausgewogen behandelt werden. H. E. M.

Burkhard R o b e r g, Das „Orientalische Problem“ auf dem Lugdunense II, *Annuario Historiae Conciliorum* 9 (1977) S. 43—66, begründet überzeugend die Feststellung, daß die Kirchenversammlung von 1274 nicht als „Unionskonzil“ zu bezeichnen ist. Die Einigung mit den Griechen war nach der Vorstellung Papst Gregors X. eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen seines Kreuzzugsplanes zur Rettung der bedrohten Terra Sancta und wurde daher — bewußt — ganz in der Art eines politischen Zweckbündnisses betrieben. Verhandlungspartner waren nicht Patriarch und Episkopat der Byzantiner, sondern allein der Kaiser (und seine Beauftragten), eine Klärung der unterschiedlichen theologischen Positionen fand kaum statt, und mit dem Scheitern der Bemühungen um den Kreuzzug verloren auch die in Lyon getroffenen Absprachen jede Bedeutung. R. S.

Pius K ü n z l e, Zur angeblichen Absetzung Heinrich Seuses vom Priorat im Jahre 1336, *ZfdA* 106 (1977) S. 374f., wendet sich gegen die auf W. Preger (Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter 2, 1881, S. 325—327 und 361) zurückgehende Behauptung, Seuse sei 1336 vom Brügger Generalkapitel des Dominikanerordens seines Priorates enthoben worden. Der in den Kapitelsakten benannte *prior Constantiensis* sei nämlich als Prior „von Coutances“ statt „von Konstanz“ zu verstehen. Ulrich Montag

Erich M e u t h e n, Nikolaus von Kues und die Geschichte, Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft 13 (1978) (Festgabe für Rudolf Haubst zum 65. Geburtstag), S. 234—252, skizziert, im Vorgriff auf eine ausführliche Behandlung des Themas, vier Gesichtspunkte: Das antiquarische Interesse (Aufspüren von Quellen), das praktische Interesse (Auswertung der Quellen in verschiedenen Argumentationszusammenhängen) und die „historiokritische“ Betrachtungsweise (ein Beispiel ist die Echtheitskritik am *Constitutum Constantini*) führen zu der Frage nach dem Geschichtsverständnis des Cusanus. Im Gegensatz zu den Humanisten, die die Geschichte als *magistra vitae* verstehen, beginne Cusanus „die Struktur der Geschichte in einem spekulativen Gesamtzusammenhang zu begreifen“. W. S.

Werner S c h u l z, Andreaskreuz und Christusorden. Isabella von Portugal und der burgundische Kreuzzug (Historische Schriften der Universität Freiburg/Schweiz 1) Freiburg/Schweiz 1976, Universitätsverlag, 261 S., 2 Tafeln, ist eine Dissertation aus der Schule H. Schmidingers, die die burgundischen Kreuzzugspläne Herzog Philipps des Guten behandelt. Diese führten 1464 zur Entsendung einer burgundischen Flotte gegen die Türken, die wegen des Todes Pius' II. nicht mehr zum Einsatz kam, wohl aber auf portugiesischer Seite in Ceuta intervenierte. Im Mittelpunkt der Darstellung steht ganz die Person der Infantin Isabella von Portugal, der dritten Gemahlin Philipps des Guten, die dessen Kreuzzugspläne aktiv förderte. Daß sie, die sich zu dieser Zeit schon von der Welt weitgehend abgekehrt hatte, die